Plötzlich springt der Funke über

SZ 7.7.11

Bei der ersten Sitzprobe zum „Freischütz" ist ein Hauch Theaterluft zu spüren – doch noch muss hart gearbeitet werden

Von Reinhard Palmer

Icking – Bei der ersten Sitzprobe fügen sich die Mosaiksteinchen zusammen. Nun endlich können die Mitwirkenden auf die teuflische Stimmung des Freischütz konkret hinarbeiten. Vor allem die Neugier der Musiker des Philharmonischen Orchesters Isartal ist in der Aula des Ickinger Gymnasiums deutlich zu spüren, nun, da die Aufführungen auf der Bergwaldbühne ein entscheidendes Stück näher rücken.

Für Christoph Adt am Pult ist das ein besonders spannender Moment, beginnt doch damit das bisher nur in der Vorstellung existierende Gesamtkonzept Gestalt anzunehmen. Bei der Einstudierung der Rollen mit der Regisseurin Doris Sophia Heinrichsen – Dozentin an den Musikhochschulen München und Würzburg sowie an der Kleinen Oper der Pasinger Fabrik als Regisseurin tätig – und auch bei der Choreinstudierung durch Rainer Marquart stimmte er die Arbeit bereits laufend mit der musikalischen Idee ab. Es klingt auch schon durchaus überzeugend, was da am frühen Samstagmorgen zu hören ist. Bevor die Solisten zur Sitzprobe ankommen, tüftelt der Maestro schon eine Weile mit dem Orchester an den interpretatorischen Finessen.

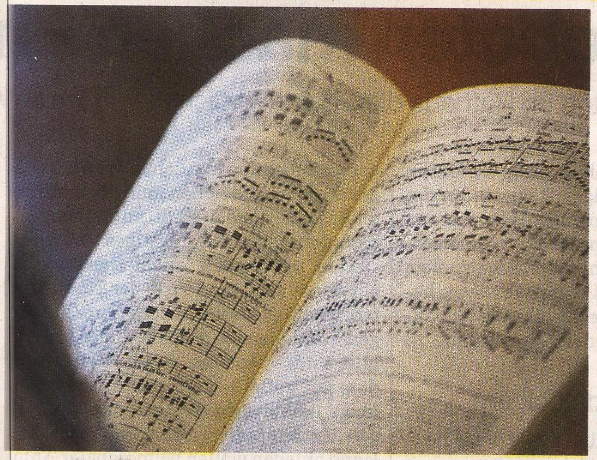
Der triumphale Viktoria-Chor ist eine heikle Orchesterstelle. Um die Vorstellung der Szene deutlicher zu machen singt Adt beim Dirigieren. Er habe einst auch Gesang studiert, verrät er in der

Kaspars Schmetterarie feuert die Stimmung noch zusätzlich an.

Pause, und scherzt: „Ich habe sogar versucht, davon zu leben". Aber jetzt geht es um den triumphalen Duktus im Orchester. „Auf keinen Fall verlängern", beanstandet Adt den Schlusston. Kurz und dezidiert soll der gesetzt sein. Mit dem Marsch zeigt sich der Chefdirigent des Orchesters schon eher zufrieden: „Das ist ziemlich richtig gespielt, aber es soll ein Bauernmarsch werden." Daher mit Holzschuhen „noch ein bisschen mehr ins Klischee hinein".

Das ist die Dorftanzszene, in der Max und Kaspar letztendlich den Bund mit dem Teufel vereinbaren. Der Jägerbursche Max ist kein guter Schütze, muss aber beim Probeschuss treffen, wenn er die Tochter des Erbförsters Agathe heiraten will. Da hilft nur eins: Freikugeln in der Wolfsschlucht gießen. Tenor Michael Gniffke als Max und Bass Jens Müller als Kaspar beherrschen bereits ihre Rollen weitgehend, und obwohl Kulissen und Kostüme noch fehlen, lassen die beiden spielerisch ein Bild entstehen.

Schauspieler Stephan Lewetz bäumt sich kurz als Samiel, der schwarze Jäger, auf. Man spürt einen Stimmungswandel. Der Funke ist übergesprungen und die



Jens Müller (Foto oben, links), der „Kaspar" der Wolfratshauser Aufführung, probt mit „Max" Michael Gniffke und dem Orchester im Gymnasium Icking. Dirigent Christoph Adt (unten rechts) hat Mühe, die Musiker zu zügeln. Fotos: Neubauer

vorher eher mühsame Probenarbeit bekommt jetzt etwas Spielerisches, dabei nicht weniger Ehrgeiziges. Ein leichter Theaterlufthauch genügt, um die Faszination zu wecken. Kaspars mächtig dramatische Schmetterarie feuert die Stimmung zusätzlich an.

Mit Magdalena Hinterdobler und ihrer Rolle als Ännchen kommt musikalisch eine neue Farbe ins Spiel. Und da Petra van der Mieden, die Agathe, an dieser Probe nicht teilnehmen kann, schlüpft Adt kurzerhand vom Pult aus in ihre Altrolle. Und es scheint, als wäre hier die richtige Stimmung erreicht, in der Späße

gemacht werden können, ohne dass die Konzentration nachlässt. „Das mit den Männern rummachen und so", solle die Oboistin in ihrem Solo der Arietta vorwegnehmen. Es gelingt auf Anhieb.

Dann wird noch einmal mächtig am Terzett Ännchen, Agathe und Max getüftelt. Das ist die schwerste Stelle, sind sich alle einig. Das Orchester tut sich schwer damit, sich zurückzunehmen. „Das ist der Kampf, dass es schön wird, auch wenn wir leise sind", bringt Adt das Problem auf den Punkt. Es bleibt ein enormes Arbeitspensum bis zur Aufführ-

sche Chor Isartal (Musikfreunde Isartal, Gartenberger Sänger und TonArt Sauerlach) noch gar nicht dabei sind.

Carl Maria von Webers „Freischütz" mit Gesangssolisten aus Meisterklassen der Hochschule für Musik und Theater München, dem Philharmonischen Chor und Orchester Isartal, am Samstag, 16. Juli, 20 Uhr (Abo) und Sonntag, 17. Juli, 20 Uhr. Bei schönem Wetter auf der Bergwaldbühne, bei Regen in der Loisachhalle Wolfratshausen. Karten zu 28, ermäßigt 15 Euro bei München Ticket, Telefon